

Herforder Zeitung

für Stadt und Land
Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 271

Herford, Donnerstag, den 19. November

1914

Zehn Milliarden englische Rüstungskosten.

Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Die militärische Lage in West und Ost.
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die letzten Tage nach der amtlichen Mitteilung unseres Hauptquartiers im allgemeinen ruhig verlaufen. Die ganz abnorm feuchte, kalte Witterung ruwert namentlich in den Kampfgebieten an der deutsch-französischen Grenze ein Vorgehen der Truppen aus. Beachtung erfordert im wesentlichen der französische Vorstoß südlich Verdun. Er zeigt, wie sehr der Feind darauf bedacht ist, sich vom Maastale den Ausgang nach Süden hin freizumachen.

„Gut Ding will Weile haben.“ das muß man sich vor Augen halten, wenn man sieht, daß die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz günstigen Fortgang nahmen. Die letzten Tage haben uns an der Weichsel glänzende Erfolge gebracht, und manche unter uns können den Tag nicht abwarten, da noch glänzendere Erfolge gemeldet, noch weit mehr Gefangene als in den vorhergehenden Tagen eingebracht werden. Sie sollen nicht vergessen, daß gerade dieser überraschende Erfolg unsere Heeresleitung im Osten vor neue Aufgaben stellt, die zu ihrer Lösung Zeit erfordern. Nehmen sie nur einen günstigen Fortgang, so braucht uns um das Weitere nicht bange zu sein. Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau beweist, wie gänzlich unerwartet den Russen unter wichtiger Vorposten gekommen ist. Sie zeigt zugleich mit aller Deutlichkeit, daß das Gebiet bis zum vom Feinde preisgegeben wurde.

Vom südöstlichen, serbischen Kriegsschauplatz kommt die erfreuliche Kunde, daß die feindlichen Streitkräfte die Linie Baljevo—Orenovac gelassen haben, die ihnen bisher den stärksten Halt gab. Die Serben ziehen sich also ins Innere des Landes zurück. Es wird unseren Waffenbrüdern nach harte Arbeit kosten, den Feind in den unwegsamen Gebirgshängen an der Morawa, wohin ihr Rückzug sich gewendet haben dürfte, zu stellen und niederzujagen. Aber die Kraft des serbischen Heeres dürfte doch aufs äußerste geschwächt, wenn nicht gebrochen sein.

Wir verzeichnen folgende Einzelmeldungen:
W. L. V. Großes Hauptquartier.
18. November, vorm. Eingegangen um 2,30 Uhr. (Amtlich.) Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnenwald wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg zusammen. Unser Angriff südlich Cirey (am Fuße der Vogesen) veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das befestigte Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Malwa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Pilsken zu rückgeworfen worden.

Des Kaisers Dank an Hindenburg.
Berlin, 18. November. In Thron ist gestern folgender Armeebefehl des Generalobersten v. Hindenburg bekanntgegeben worden:

Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet: „Generaloberst v. Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende Ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalmajors und Ihrer andern Helfer im Stabe gebente Ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, die vorliegenden Truppen entbieten Sie ebenfalls

Meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Kampf und Geseht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm I. R. — Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg.

Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Gnesen, 18. November. Der Gouverneur von Warschau, Czajkowski von Korf, war mit seinem Adjutanten, Hauptmann Fehner, früh von Warschau in einem eleganten Privatauto abgefahren in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis, daß diese Stadt nach erbitterten Straßenkämpfen von uns genommen war. Er stieß plötzlich bei Tarnobrzeg auf die Kavalleriebrigade der Deutschen. Er versuchte umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung Dragoner eingeholt und festgenommen.

Der Gouverneur setzte sich nicht mehr zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragoner-Gefreiten nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Platzkommandos im Hotel Saens für die Nacht untergebracht wurde.

Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generals-Uniform und Pelzmantel und spricht fließend deutsch. Er wollte niemanden sehen, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch die plötzlichen Ereignisse angespannt seien. Der Chauffeur, ein Pole, erzählte, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen und besonders vor den Luftbomben herrschte. Letztere hätten großen Schaden angerichtet. Die Stadt sei bereits vom russischen Militär geräumt gewesen. Der Chauffeur, der Zivilist ist, bleibt vorläufig auf freiem Fuße, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonetten vor der Zimmertür bewacht werden. Heute früh erfolgte der Weitertransport.

Rückkehr nach Paris?

W. L. V. Basel, 18. November. Unter der Ueberschrift „Ueberfiedelung nach Paris“ schreiben die Baseler Nachrichten: Nach Meldung aus Bordeaux scheint die Ueberfiedelung der Regierung und der Verwaltungen noch keineswegs in sicherer Aussicht zu stehen. Der Sonderberichterstatter des Figaro in Bordeaux meint: Bei den Gerüchten von der Rückkehr nach Paris sei offenbar der Wunsch vieler Beamten der Vater des Gedankens. Die Frage sei allerdings im Schoße der Regierung mehrmals erörtert worden, aber man habe schon jetzt darum keinen bestimmten Beschluß fassen können, weil die Sache ganz von Joffre abhängt. Die ganze Aufmerksamkeit der Meldung deutet darauf hin, daß sie die öffentliche Meinung in Frankreich darauf vorbereiten soll, daß die Regierung nicht so bald zurückkehren werde.

Eine Großtat unserer Pioniere.

L. A. Amsterdam, 17. November. Die große Brücke bei Termone ist von den deutschen Pionieren mit unerhörter Schnelligkeit wiederhergestellt worden, und zwar nicht nur für den Eisenbahnverkehr, sondern auch für Fußgänger und Wagenverkehr. Nun konnte die direkte Verbindung zwischen Ostende und Brüssel wieder aufgenommen werden, eine Tatsache von höchster strategischer Bedeutung.

Die Deutschen stellen die Ordnung wieder her.

bb Berlin, 19. November. Der Tageblatt meldet: Aus Amsterdam über Eluis wird dem Telegrafat gemeldet: Am Dienstag wurde andauernd Kanonendonner aus der Richtung Ypern vernommen. Bedeutende Erfolge für eine der Parteien können nicht gemeldet werden. Es ist ein Wagen und Schwanden der Kampflinien. Einige Explo-

sionen, die gleichfalls in Eluis gehört wurden, sollen durch Bombenwürfe englischer Flieger verursacht worden ein, die, wie hier gesagt wurde, in Zeebrugge eine Fabrik vernichtet haben sollen. Zwischen Gent und Brügge sieht man hier und da Bauern auf dem Felde arbeiten. Aber die Fabriken liegen fast überall still. Die Ruinen blieben meist in dem gleichen Zustande. In Dendermonde sind noch nicht 100 Einwohner, der größte Teil der Stadt liegt noch in Trümmern. Dagegen sind in Kalkt viele Wohnungen wieder hergestellt worden. In vielen Orten werden Bäume gefällt, deren Holz man als Brennmaterial benutzt, da Kohlen fehlen. In anderen Orten holen die Einwohner Bretter aus verlassenen Laufgräben. Zwischen Brüssel, Mecheln und Dendermonde begegnet man vielen zerlumpten Männern und Frauen, die die Ruinen ihrer Wohnungen suchen. Beim Garnisonkommando in Eluis meldeten sich 8 belgische Soldaten, die in den von den Deutschen besetzten Gebieten zurückgeblieben waren und die Flucht ergriffen hatten. Die deutschen Behörden geben sich große Mühe, wieder normale Zustände herzustellen. Die Schulen werden wieder geöffnet und das geschäftliche Leben wieder in Gang gebracht. In Kalkt fängt der Marktverkehr allmählich an, sich wieder zu entwickeln.

Deutscher Flieger über Kronstadt.

Berlin, 18. November. Nach einer dem Lokalanzeiger übermittelten Meldung der Frankfurter Zeitung aus Petersburg ist dieser Tage ein deutsches Flugzeug über Kronstadt erschienen. Der Festungskommandant hatte eine Prämie von 10 000 Rubeln für den Abschluß des Flugzeuges ausgesetzt.

Keine Japaner an der russischen Front.

L. A. München, 17. November. Ein Berliner Blatt verbreitete vor Kurzem die Nachricht, daß bei den Kämpfen in der Gegend von Chdtkuhnen und Stallupönen Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen trugen. Es soll sich um Artilleristen handeln, die bei den Russen die Geschütze bedienten. Aus maßgebender Stelle in Berlin wird den „Münch. N. Nachr.“ mitgeteilt, daß hier davon nichts bekannt ist. Damit fallen auch andere Gerüchte in Nichts zusammen, die in den letzten Tagen in der auswärtigen Presse mit der deutlichen Absicht verbreitet wurden, einen „japanischen Schrecken“ hervorzurufen.

Frankreich bezahlt griechische Anleihe in Raten.

Kopenhagen, 17. November. Die Nationaltidende meldet aus Paris: Die französische Regierung teilte der griechischen Regierung mit, daß sie auf die im Jahre 1913 abgeschlossene griechische Anleihe mit Rücksicht auf den Krieg nur 800 000 Pfund ausbezahlen könne. Der Rest könne erst nach Beendigung des Krieges gezahlt werden.

S. a. g. 18. November. Die „Daily News“ kündigt an, daß die anfänglich vorgesehene Kriegsanleihe Englands von 4,5 Milliarden Mark wegen der Anwerbung der vom Unterhause bewilligten zweiten Million Mannschaften ungenügend ist, weshalb dem Parlament eine Vorlage von 500 Millionen Pfund (zehn Milliarden Mark) vorgelegt werden würde. Die Anleihe soll in zwei gleichen Teilen aufgelegt werden. Die „Times“ meldet, daß diese Anleihe nicht die Kosten der etwaigen Einführung der allgemeinen Dienstpflicht einschließt, wofür mindestens weitere zwölf Milliarden Mark erforderlich wären. Dabei ist zu berücksichtigen, daß England bisher schon weit über zwei Milliarden Mark ausgegeben hat.

Die Oppositionsblätter schreiben, daß England den Militarismus Preußens bekämpfen wolle und selbst immer mehr in den Militarismus ver falle. Aus Dublin wird große Erregung in Irland über die geplanten Finanzvorlagen gemeldet.

Die Kriegslage im Osten.

Von
Rittmeister a. D. Großmann.

Nachdem die Heeresleitung im Osten den Entschluß gefaßt hatte, den Entscheidungskampf an der Weichsel und am San nicht anzunehmen, hatten sich die verbündeten Heere in musterwürdiger Art vom Feinde losgelöst, um die im amtlichen Bericht angeordnete Neugruppierung vorzunehmen. Der Feind folgte zunächst nur langsam und gestattete uns somit völlig unbelästigt, unsere Truppen in diejenige Stellung zu führen, die von der obersten Heeresleitung als die strategisch geeignete ausersesehen war.

Wir erinnern uns, daß die Lage der Armeen dicht vor der Weichsel besondere Vorteile nicht bot, wohl aber den hinter dieser Strombarriere versammelten Feind in eine vorteilhafte Lage versetzt hatte. Dieser stützte seine Operationen auf zwei starke Flügelstellungen, auf Warschau und Zwanorod, unter deren Schutz er innerhalb des Festungsraums den Fluß überschreiten konnte; insbesondere auch gestattete ihm die Lage von Nowo Georgiewsk, überraschend an unserem linken Flügel vorzubrechen. Zustatten kam ihm hierbei ein lediglich aus strategischen Rücksichten angelegtes Eisenbahnnetz, das in West seinen Zentralpunkt hatte und Truppenverschiebungen schnell und ungehindert und durch die Weichsel gesichert, gestattete. Die feindliche Hauptmasse stand also in strategisch günstiger Position und hatte ihre Basis, die Weichselstellungen um West, direkt hinter sich bezogen. Sie befand sich innerhalb derselben. West speziell ist nichts anderes als ein riesiges Militärlager, eine Vorratskammer für ein Heer; je weiter dieses sich von hier entfernt, desto schwieriger die Versorgung mit allem, dessen ein Millionenheer bedarf. Denn westlich der Weichsel laufen nur sehr wenige Schienenstränge zur deutschen Front, und diese dürften durch unsere Truppen gründlich zerstört worden sein. Eine einzige Hauptbahn führt von Warschau nach Thorn; eine zweite zur Kaiseret nach Myslowitz. Sonst finden wir nur noch eine eingleisige Bahn Lodz—Ostrowo in dem gewaltigen Dreieck Starnowice (südwestlich Warschau) Thorn—Oderberg, also in dem Raum, der jetzt hier an Bedeutung gewinnen könnte. Für einen Kriegsschauplatz wie Westpolen hat aber ein gesicherter Nachschub die allergrößte Bedeutung, hier, wo jedes und alles aus dem Hintergrunde herangeschafft werden muß. Vom Lande kann eine Armee nicht leben; Polen hatte selbst nicht viel und das wenige ist aufgezehrt, erst durch die Russen, dann durch unsere Truppen.

Demgegenüber haben wir uns unserem reichen Hinterlande genähert, sind im Besitz eines tadellos funktionierenden weitverzweigten Eisenbahnnetzes. Nachdem nun durch die verheerenden russischen Kavalleriemassen bei Kolo und östlich Kalisch der Vormarsch des russischen Heeres eingeleitet war, sind diese selbst oder ihre strategischen Vorhut in die Kampfzone eingetreten. Solches erfahren wir durch amtliche Berichte der letzten Tage. Für die russische Heeresleitung war es zweifellos eine herbe Enttäuschung, uns hinter der Weichsellinie nicht ansetzen zu können; so entschloß man sich, zu folgen, wobei der Vormarsch durch den bei Warschau nach Westen umbiegenden Strom in zwei Hälften geteilt wurde. Die nördlich vorgehenden Armeeteile stießen an allen Punkten der preussischen Grenze auf entschiedenen Widerstand, so bei Stallupönen, Soldau, Moclauer.

Mit diesem Siege ist eine Teiloffensive eingeleitet, die einen günstigen Ausblick gestattet. Der Ort liegt südlich der Weichsel, etwa 45 Kilometer südöstlich von Thorn. Diese geschlagene Armee ist nicht nach ihrer Annäherung Richtung Warschau zurückgewichen, sondern in südlicher Richtung auf Kutno zurückgedrängt worden; ebenso ist der bei Lipno geschlagene Armeeteil nach Ploz geworfen worden; dieses liegt aber nördlich der Weichsel. Aus diesen vorläufigen Feststellungen geht

herbor, daß es General Hindenburg abermals gelungen ist, durch geniale Dispositionen die getrennt vorstoßenden, schwerfälligen, russischen Kolonnen an einer Stelle anzufassen, die nicht nur den tatsächlichen Sieg, sondern mehr noch den strategischen Erfolg garantierte. Ja, man möchte sagen, es war ein Triumph des militärischen Genies über die rohe Gewalt, die sich bei den Russen durch die Zahl verkörpert. Das ist es ja eben, worauf wir unsere Hoffnungen aufbauen — die numerische Überlegenheit ist immer ein mächtiges Alibi im Kriege — allein ausschlaggebend ist sie nie und nimmermehr.

Wir dürfen hier nicht vorbeigehen an den hervorragenden Leistungen unserer Verbündeten: die Sanlinie zu räumen, wo sie schöne Erfolge hatte, was der österreichisch-ungarischen Armee gewiß nicht leicht gewesen sein wird. Doch war dies notwendig, um die Einheitlichkeit der Handlung zu gewährleisten. Durch ihr zähes Festhalten hier und an der Hysa-Gora hat sie unsere Lösung wesentlich unterstützt; sie hat gewaltige feindliche Kräfte hier im Süden gebunden, ganz so, wie sie es zu Beginn des Krieges in den ersten Kämpfen um Semberg und in Südpolen zum Nutzen der Gesamtlage getan hatte. Man darf mit Genugtuung eine einheitliche Heeresleitung auf dem ganzen östlichen Kriegsschauplatz feststellen, die Verfolgung eines Operationsplanes, der seinen Zweck erreicht. Das wird der Fernstehende nicht so ohne weiteres fühlen; die Grundlagen zu einer einwandfreien Beurteilung fehlen noch vielfach, aber die Kriegsgeschichte wird es später feststellen können.

Es gibt auch eine Offensive in der Defensive, namentlich dort, wo es auf Zeitgewinn ankommt; dieser Moment mag für die Offensive gegen die Weichsel mitbestimmend gewesen sein. Die verbündeten Feinde erhofften einen schnellen Erfolg der russischen Massen zu einem Zeitpunkt, wo unser Hauptkampf im Westen lag. Dies ist der russischen Führung nicht gelungen, überall wurde sie gezwungen, ihre Massen zu entwickeln, große Verluste auf sich zu nehmen, ohne die Entscheidung herbeiführen zu können. Heute stehen wir in einer strategisch günstigen Position und in einer achtungsgebietenden Stärke zur Abwehr bereit, die aber jeden Augenblick in eine strategische Offensive umschlagen kann. Es möchte uns scheinen, das dieser Schlag — und die Gefangennahme des verdachten Gouverneurs von Warschau weist darauf hin — der russischen Oberleitung höchst überraschend und sehr unangenehm kam, will man ihren offiziellen Berichten auch nur ein bescheidenes Maß von Beachtung — von Glauben — schenken. Doch bleibt die Hauptarbeit noch zu leisten. Ein guter Anfang aber ist gemacht. Wir haben Grund zu hoffen, daß auch künftig das Genie den Triumph an sich fesseln werde.

Die Wirkung des Siegs bei Kutno.

W.L.B. Wien, 17. November. Antlich wird verlautbart: 17. November, mittags. Aus dem Bereich von Krakau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vordere Befestigungslinie des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zu meist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Generalmajor.

Gegen Serbiens Hauptstadt.

Ofenpest, 17. November. Der Pesther Lloyd meldet: Seit Sonntag dauert die Beschließung der Belgrader Festungswerke an. Unter dem Schutz des Artilleriefeuers wurde die Ausbesserung der

Eisenbahnbrücken in Angriff genommen. Die serbischen Geschütze versuchten diese Arbeit zu stören, aber vergebens. Einige Monitore, die bei der in der Nähe des serbischen Ufers gelegenen Zigeunerinsel Aufstellung genommen hatten, unterstützten unser Artilleriefeuer. Die serbische Artillerie, welche auf dem 206 Meter hohen Berggraben von Belgrad, 5 Kilometer südwestlich von Belgrad, aufgestellt ist, erwiderte das Feuer. Das Artillerieduell dauert fort. Das Ergebnis ist befriedigend. Andere Truppenteile ziehen von Obrenovac die Save entlang nach Belgrad. Auch an einem anderen Punkte der Save, 8 Kilometer von Semlin, bei Surcin, überschritten unsere Truppen auf einer Pontonbrücke den Fluß.

Deutscher Flieger über Kapstadt.

Amsterdam, 18. November. Ein deutscher Flieger hat lt. B. T. von Linderbüsch aus, so wird aus Kapstadt gemeldet, die englischen Stellungen in der Umgegend von Kapstadt überflogen und beobachtet. Er wurde von englischen Truppen erfolglos beschossen.

Weihnachtspaketwoche.

23. bis 30. November.

Aufbewahren und beachten!

Zur Entgegennahme der Weihnachtspakete werden die in der beigefügten Liste aufgeführten Paketdepots in der Zeit vom 23. bis 30. November geöffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich nur um die Sendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen handelt. Die Aufgabe von Paketen für die im Inlande stehenden Truppen (Befestigungs- und Ersatz-Truppen) ist bei den Paketdepots nicht gestattet. Für diese Truppen nehmen alle Postanstalten Pakete nach den üblichen Postvorschriften an. Weihnachtspakete können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem gelben Zettel beklebt oder mit einem roten Farbstich versehen werden. Die Feldpakete können ausgeliefert werden

1. unmittelbar bei den Paketdepots; in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben.
2. Bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 25 Pfg. für jedes Paket erhoben.

Die Versendungsbedingungen sind folgende:

1. Die Pakete dürfen höchstens 5 Kgr. wiegen; Wert- und Einschreib-Pakete sind unzulässig. Leicht verderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigegeben werden; ebensowenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzinfüllung).
2. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein.

Papptartons müssen mit Leinwand umhüllt werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferkuchen, Süßigkeiten) sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. Unzulänglich verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie versehentlich angenommen worden sind.

3. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden! Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Zinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Leinwand eingenähten Paketen muß die Adresse aufgenäht werden; zweckmäßig sind dazu die im Handel zu habenden Paketadressen aus Leinwandpapier, mit dem üblichen Vordruck für Feldpostsendungen. Neben diesen aufgeschriebenen bzw. aufgenähten Adressen ist auch die Befestigung der

Adressen durch Anhänger oder Leinwand empfohlen.

Das Aufkleben der Adresse mit Gummi, Leim oder Kleister ist zu vermeiden, weil derartige Adressen durch Regen abgewischt und von Mäusen während der Lagerung in den Paketdepots und auch auf dem Transport abgestreift werden können.

5. Die Beschreibung der Adresse. Die Truppen im Felde sind mehrfach und nachdrücklich darauf hingewiesen worden, ihren Angehörigen ihre richtige Feldadresse mitzuteilen. Es wird dringend davor gewarnt, Änderungen an diesen mitgeteilten Adressen vorzunehmen. Bei der Abfassung der Adressen sind folgende Punkte zu beachten:

- a) ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reservekorps oder einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Empfänger stets das betreffende Korps und das dazu gehörige Paketdepot angegeben werden. Welches Paketdepot zugehörig ist, ergibt sich aus der am Schluß beigefügten Liste.

Beispiel für solche Adressen:

Grenadier Ernst Müller, 5. Kompanie, Infanterie-Reg. 7, 9. Infanterie-Division, 5. Armeekorps, Paketdepot Glogau.

- b) Ob der Empfänger einem Truppenteil angehört, der weder einem Armeekorps, noch einem Reservekorps, noch einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß die Adresse außer dem Truppenteil noch die betreffende Armee bzw. die Stappen-Inspektion enthalten. Ein Paketdepot darf nicht angegeben werden.

Die unter b aufgeführten Sendungen werden durch die Postanstalten an bestimmte Paketdepots gesandt, deren Orte zwischen der Heeresverwaltung und dem Reichspostamt vereinbart sind.

Abkürzungen jeder Art sind verboten, da sie nicht nur aufhalten, sondern auch zu Irrtümern Anlaß geben. Bei der letzten Paketauslieferung wurde unter anderem folgende Adresse vorgelegt: E. R. R. 4. Pl. 3., das sollte heißen: Stappen-Kraftfahr-Kolonne 4. Fleischkolonne 3. Pakete mit solchen Aufschriften werden zurückgewiesen oder nicht weiter befördert.

Auf jeder Adresse ist der Absender zu vermerken.

6. Die Pakete sind mit Begleitadresse aufzufüllen. Auf dem Abschnitt dieser Begleitadresse dürfen keine Mitteilungen gemacht werden, da diese Begleitadressen als Belege bei den Postanstalten und Paketdepots verbleiben!
7. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder bei der Post, noch bei der Heeresverwaltung erhoben werden.

Sollten die Empfänger beim Eintreffen der Pakete — weil verwundet, gefallen oder vermißt — sich nicht mehr beim Truppenteil befinden, so werden solche Pakete zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet.

Ebenso werden Pakete, welche infolge falscher oder ungenügender Adresse nicht bestellt werden können, den Truppenteilen zur Verwendung überlassen. Eine Rücksendung findet in beiden Fällen nicht statt.

8. Pakete, die beim Paketdepot eingeliefert worden sind, können nicht wieder zurückverlangt werden; ebensowenig kann den Anträgen auf nachträgliche Berichtigung oder Änderung der Adressen nachgegeben werden.
9. Verzeichnis der Paketdepots:

In zweifelshaften Fällen wollen die Absender sich Rat bei unterrichteten Personen oder bei den Postanstalten, vor Abfassung der Adresse, holen.

Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden: Nach dem Paketdepot. Für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbands der nachstehenden Korps angehören.

Berlin Gardekorps, Garde-Reservekorps. Königsberg i. Pr. 1. Armeekorps, 1. Reservekorps. Stettin 2. A., 2. R. Brandenburg (Havel) 3. A., 3. R. Magdeburg 4. A., 4. R. Glogau 5. A., 5. R. Breslau 6. A., 6. R. Düsseldorf 7. A., 7. R. Coblenz 8. A., 8. R. Hamburg 9. A., 9. R. Hannover 10. A., 10. R. Cassel 11. A., 11. R. Dresden 12. A., 12. R. (Rgl. Sächsl.) Stuttgart 13. A., 13. R. (Rgl. Württ.) Karlsruhe 14. A., 14. R. Straßburg i. E. 15. A., 15. R. Metz 16. A., 16. R. Danzig 17. A., 17. R. Frankfurt a. M. (Darmstadt) 18. A., 18. R. Leipzig 19. A., 19. R. Elbing 20. A., 20. R. Mannheim 21. A., 21. R. Berlin 22. A., 22. R. Stettin 23. A., 23. R. Magdeburg 24. A., 24. R. Glogau 25. A., 25. R. Cassel 26. A., 26. R. Dresden 27. A., 27. R. Stuttgart 27. A., 27. R. Königsberg i. Pr. 28. A., 28. R. Brandenburg a. S. 29. A., 29. R. Düsseldorf 30. A., 30. R. Breslau 31. A., 31. R. Coblenz 32. A., 32. R. Hannover 33. A., 33. R. Karlsruhe i. E. 34. A., 34. R. Straßburg i. E. 35. A., 35. R. Metz 36. A., 36. R. Danzig 37. A., 37. R. Frankfurt a. M. 38. A., 38. R. Leipzig 39. A., 39. R. (Rgl. Sächsl.) Elbing 40. A., 40. R. Mannheim 41. A., 41. R. Glogau 42. A., 42. R. Stettin 43. A., 43. R. (Rgl. Württ.) München Rgl. Bahr. 1. A., Rgl. Bahr. 1. R. Würzburg Rgl. Bahr. 2. A., Rgl. Bahr. 2. R. Nürnberg Rgl. Bahr. 3. A., Rgl. Bahr. 3. R. München Rgl. Bahr. 4. A., Rgl. Bahr. 4. R. Nürnberg Rgl. Bahr. 5. A., Rgl. Bahr. 5. R. Breslau Landwehrkorps. Hamburg Landwehrkorps. Belgien und belgische Befestigungstruppen. Coblenz Eisenbahn-Formationen und -Kolonne für den westlichen Kriegsschauplatz. Breslau Eisenbahn-Formationen und -Kolonne für den östlichen Kriegsschauplatz.

*) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.

Herford und Minden-Ravensberg. 19. November. Krieg und Wirtschaftsleben in Herford.

Drei und ein halber Monat sind ins Meer der Vergangenheit gesunken, seit die machthaltigen, über Leichen gehende Staatspolitiker Englands den Völkern den Todtschlag angedroht. Wenn sich die Rechnung unserer Gegner als richtig erwiesen hätte, so wäre das deutsche Reich längst in Trümmer gesunken. Daß es nicht so kam, verdanken wir der unerminderten Sieghaftigkeit unserer Wehrmacht. Und die zweite, eigentliche Abicht Englands, die deutsche Volkskraft niederzuschlagen, will sich nicht erfüllen, denn unsere wirtschaftliche Gesamtvorfassung steht glänzend da. Es hat eben noch den ungeheuren wichtigen Vorzug, daß der innere Markt ihr Grund- und Hauptstützpunkt ist. Neben dem deutschen Industriegebiet steht ein ständiges Wachstumserwartung, hat sich die deutsche Wirtschaftspolitik trotz mancher Gegenströmungen ein festes und leistungsfähiges Bauerntum erhalten.

Daß der Krieg im ersten Augenblick seiner Entstehung den Pulsschlag des Wirtschaftslebens zum Stocken brachte, ist eine natürliche Erscheinung gewesen, die ihre Begründung darin findet, daß der deutschen Arbeit über Nacht an Millionen Einzelstellen Kräfte entzogen wurden und jede Verkehrsmöglichkeit gänzlich unterbrochen war. Mit der Eröffnung des Verkehrs hat auch die Tätigkeit von Industrie, Handel und Gewerbe wieder eingelebt, gewisse Industriezweige konnten sich dem Kriegsbedarf anpassen, andere gingen an, auf Vor-

liefer gegen ihren Willen zu packen beginnt, so haben sie an, sich an den Ton ruhiger Erörterung zu gewöhnen, der in diesen neuen Publikationen herrscht. Und dann: man will eben irgend etwas lesen, will nicht mehr länger ganz abgelenkt sein von den Dingen, die sich täglich auf unserer zuckenden Federflügel begeben.

Werden die einflussreichen Blätter Belgiens noch lange tatenlos zusehen, wie sich ihre Leser an jüngeren Nachrichten gewöhnen? Oder sollten sie nicht vielmehr bald zur Einsicht kommen, daß der deutsche Zensor nur dazu da ist, Jagd auf wilde Zeitungsenten zu machen und nicht zum Schwärzen an freien männlichen Worten eingelegt ist?

Dann würden sich vielleicht in den Kreisen der belgischen Patrioten selbst Männer finden, die Kritik an ihrer eigenen Regierung zu üben wagen, zu allererst am offiziellen Organ dieser Regierung, das jetzt „vorübergehend“ in London erscheint, der englischen Zeitung „The Standard“ beigegeben wird und „La Metropole“ heißt. Diese Zeitung wird hier noch ab und zu heimlich zum Preise von 5 Franken pro Nummer verkauft und ist eine Sammlung von Kinder- und Ammenmärchen über den Krieg. In der letzten Nummer stand unter anderem: „Die deutschen Soldaten desertierten in großer Zahl.“ Riederhändler wurden, die sie den zu reichen Leuten einzig dadurch, daß sie den Leuten, die ihre Uniform wegwarfen, Zivilkleider verkaufen.“ — (1)

Belgische Zeitungen.

Von Walter Rissen, unserem Sonderberichterstatter in Belgien.

Brüssel, 11. November.

Es war eine der ersten Wirkungen der deutschen Operationen in Belgien, daß die Zeitungen jeder besetzten Provinz sofort ihr Erscheinen einstellten. Und zwar nicht, weil sie etwa verboten worden wären, sondern weil sie sich nicht der deutschen Zensur unterwerfen wollten. Sie hielten es unter ihrer Würde, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und bedachten nicht, daß sie durch eine Fortsetzung ihrer Tätigkeit ihrem Lande zweifellos den größeren Dienst hätten erweisen können.

Man wird sich leicht vorstellen, daß das Zeitungslebensbedürfnis des belgischen Publikums nicht durch die kurzen dreisprachigen deutschen Maueranschläge befriedigt werden kann. Man weiß ja, daß der Zeitungsleser in diesen Tagen der ungeheuersten Ereignisse eine noch nie gekannte Höhe erreicht hat. Man ist hier nicht weniger als irgendwo anders in der Welt von einer nervösen Gier nach neuen Nachrichten erfüllt. Man will Tatsachen erfahren, und seien es selbst nicht die bedeutungsvollsten, will Kommentare zu diesen Tatsachen hören, Ansichten, Voraussichten. Man stellt sich vor, daß die Zeitung, der jahrelange treue Freund, eines Tages, gerade wenn man ihn am nötigsten braucht, plötzlich ausbleibt. Man

wäre froher und ruhiger, wenn man seine Stimme hören könnte, selbst wenn sie leiser sein müßte.

Die Folge davon war zunächst, daß einige von den Blättern zweiten bis fünften Ranges ihre Stunde gekommen glaubten. Sie erschienen zwar ebenfalls nicht öffentlich und nicht unter deutscher Zensur. Doch verhinderte sie daran weniger ihr Stolz, als ihre Feigheit. Sie dachten: wenn die Deutschen in ein paar Wochen fort sind, schlägt man uns die Fenster Scheiben ein. Sie zogen es vor, ihre Druckerien in das noch nicht okkupierte belgische Gebiet zu verlegen (so lange es das noch gab) oder nach Holland, England und Frankreich. Von dort aus fanden sie Mittel und Wege, das phantastische Zeug, das sie täglich neu erfinden mußten, und das eigentlich täglich immer wieder das alte war, in ganz Belgien heimlich verkaufen zu lassen. So ergab sich eine Zeitlang der „Matin d'Anvers“ aus Antwerpen und „La flamme libérale“ aus Gent für seine Nummern hier in Brüssel z. B. bis zwei Franken pro Stück. Andere Käseblättchen verzichteten überhaupt auf das umständliche Verfahren des Druckes und verkauften ihren Unfuss einfach, indem sie ihn mit der Schreibmaschine tippten und durch den Hektographen vervielfältigen ließen. Wenn man durch dunkle Straßen ging, trat gewöhnlich ein bleicher Verbrecher an einen heran, murmelte etwas, worauf der Eingeweihte einen halben Franken herauszog und dafür in den Besitz eines verschlossenen Kuverts gelangte, das die wertvollen Aufschlüsse über die jeweilige Lage enthielt. Wie oft habe ich nicht auf diese Weise die

Nachricht erhalten, daß Berlin von den Russen besetzt sei, daß die Franzosen Köln angezündet haben, daß sämtliche Söhne des Kaisers in französische Gefangenschaft geraten seien, und dergleichen aus frommen Wünschen geborene Überraschungen mehr. Das Geschäft muß aber wohl, ganz abgesehen davon, daß die deutsche Behörde sich die Mühe nahm, es zu erschweren, schon aus dem Grunde nicht recht gegangen sein, weil selbst dem widerstandsfähigsten Belgier nach und nach eine gewisse Klugheit zwischen solchen Nachrichten und dem, was die eigenen Augen sahen, aufstieg.

Da nun außerdem die Deutschen wenig Anstalten machten, das Land gleich wieder zu verlassen, fanden sich einige unternehmende belgische Herausgeber, die den Zorn des Achilles, das Schmolten der großen Zeitungstiere benutzten, um neue Organe zu gründen, die, da sie keine Tradition zu verlieren hatten, ihrem Herzen einen Stoß gaben und sich der deutschen Zensur unterwerfen konnten. Der erste am Platze war „Le Bruxelles“, es folgten „Derniere heure“, „Dernieres nouvelles“, „Le Quotidien“, „La Belgique“, der in Düsseldorf zweisprachig gedruckte „Le Reveil“; und während ich dies schreibe, wird unten in der Rue de la Loi wieder eine neue Zeitung ausgerufen, deren Namen ich nicht genau verstehen kann. All diese Blätter gehen hier in Brüssel reichend ab, obwohl die Leute wissen, daß sie für ihr Geld nicht eine einzige von den schönen falschen Nachrichten erhalten, die sie so sehr lieben. Aber ebenso wie der Stil der deutschen Maueranschläge diese Skeptiker oder Jäna-

eingestiegen sei, um zu schlafen und verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis. — Ein trauriges Familienverhältnis scheint in der Familie des Arbeiters Fritz Westphal zu Dänkersee bei Minden zu herrschen. Der Ehemann Westphal soll seine Ehefrau mit der Gabel geschlagen und durch Fußtritte gegen den Unterleib in brutaler Weise mißhandelt haben. So hatte die Ehefrau dem Gemeindevorsteher und Gendarm gegenüber behauptet. Da ihre damaligen Angaben mit dem Befunde übereinstimmten, hatte das Schöffengericht zu Minden den Ehemann Westphal wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. Die Ehefrau, die sich inzwischen mit ihrem Ehemann ausgesöhnt hat, kuchte heute in der Berufungsinstanz ihren Gehaggen herauszureißen. Der Gerichtshof nahm aber an, daß die Ehefrau damals wahre Angaben gemacht habe und erkannte auf Verwerfung der vom Angeklagten eingelegten Berufung. — Der Schuhmacher Gustav Gräfe von Minden war angeklagt, zu Minden am 13. April d. J. den Arbeiter Carl Reinfens aus Dagen vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mit dem Erfolge, daß durch die Verletzung der Tod des Reinfens verursacht worden ist. Der Angeklagte hat am genannten Tage, am ersten Ostersiebstage, mit seinem Meister einen Ausflug nach dem nahen Horteberge gemacht, der in eine gründliche Bierreise ausartete. Nachdem sich die beiden Kumpare im Chauffee-Graben verloren hatten, trafen sie sich des Abends auf der Heimreise schließlich im Hermannsfoosbad wieder. Zu ihnen gesellte sich der 21 Jahre alte Reinfens, der ohne jeglichen Grund mit Gräfe Streitigkeiten suchte, dem aber der zum Frieden neigende Angeklagte auswich. Als nun Gräfe das Lokal verließ, folgte ihm Reinfens auf dem Fuße. Gräfe, der den Reinfens im Schatten eines Chauffeebaumes auf sich zukommen sah, trat ausweichend in den Chauffee-Graben zurück. Doch da Reinfens weiter auf ihn einbrang, brachte ihm Gräfe mit seinem Messer einen Stich in den linken Oberarm, der eine der Hauptadern verletzte. Reinfens wurde zunächst in die elterliche Wohnung, später aber in das Krankenhaus geschafft, wo er nach etwa sieben Wochen an Verblutung gestorben ist. Der Angeklagte machte den Einwand der Notwehr geltend. Die Geschworenen scheinen auch Notwehr angenommen zu haben, denn es wurde

die Schuldfrage, die auf Körperverletzung mit Todeserfolg lautete, von ihnen verneint. Auf Grund dieses Wahrspruchs wurde dann auch der Angeklagte freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Handel und Verkehr.

Kapitalerhöhung bei Krupp.

Die Friedr. Krupp-Mt.-Ges. schlägt für das Geschäftsjahr 1913/14 eine Dividende von 12 Prozent gegen 14 Prozent im Vorjahre vor und beantragt gleichzeitig die Erhöhung des Betriebskapitals von 180 auf 250 Millionen Mark.

Essen, 16. November. Amtlicher Bericht der Notierungs-Kommission. Auftrieb: Großvieh 1016, hiesig 44 Ochsen, 361 Bullen, 611 Färren und Kühe, 0 0 geringe genährte Jungvieh (Fresser) 436 Kälber, 271 Schafe, 5834 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Kammern lebend gewogen). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 92 bis 93 (53—54) M., desgl. 4—7 Jahre alt 87—90 (47 bis 8) M., junge fleischige und ältere ausgewählte 87 bis 90 (47—48) M., mäßig genährte und ältere 88—90 (34 bis 40) M., Bullen: vollfleischige höchsten Schlachtw. 80 bis 90 (46—00) M., desgl. jüngere Bullen 65—70 (34 bis 37) M., mäßig genährte und ältere 57—63 (27—30) M., Färren und Kühe: vollfleischige höchsten Schlachtw. 86 bis 88 (43—49) M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 82 bis 85 (43—44) M., ältere und geringere Kühe und Färren 74—80 (36—39) M., mäßig genährte 60—72 (26—31) M., geringe genährte 60—72 (26—31) M., Geringe genährte, Jungvieh (Fresser): 60—00 (00—00) M., Kälber: Doppeler, feinsten Mast 95—104 (68—75) M., feinsten Mastlärer 90—93 (58—60) M., mittlere Mast- und beste Songfäher 87—95 (52—57) M., geringere 85—97 (44—50) M., Stallmaische: Mastlärer und jüngere Mastlärer 88—92 (44—46) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 70—95 (32—38) M., Merzschafe 00—00 (0—00) M., Weiße-Mastlärer 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00 bis 09 (00—00) M., Fettischweine, Lebendgewicht über 150 kg 71—72 (56—57) M., Vollfleischige, 120 bis 150 kg 71 bis 72 (56—58) M., 100 bis 120 kg 70—72 (56—57) M., 80 bis 110 kg 68—70 (54—56) M., unter 80 kg 61—67 (51—53) M., unzeine Sauen und geizig. Eber 68—63 (46 bis 54) M., alle mit 20 Proz. Tara. — Tendenz: Mittel.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Geschäftliches.

Die Firma S. Underberg-Albrecht in Rheinberg spendete als Liebesgabe 100.000 Gläschen ihres bekannten Bitterlikörs „Underberg-Booncamp.“ Derselbe hat bereits im Kriege 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders willkommene Gabe sein.

Note, rissige aufgesprungene Hände sind ein Zeichen, daß die Haut zu trocken ist, sei es, daß ihr das Hautfett von Natur aus fehlt, oder daß es durch irgendwelche Umstände der Haut entzogen wurde. Ein sehr einfaches, aber erprobtes Mittel gegen das Uebel ist Zuckooh-Creme. Von wunderbarer Milde macht Zuckooh-Creme die Haut über Nacht sammetartig weich und geschmeidig. Sie dringt reißlos in die Haut ein, ohne die Poren zu verstopfen, und wird mit Recht ein Universal-Schönheitsmittel gegen rauhe und spröde Haut der Hände und des Gesichts genannt. Wer außerdem täglich Gesicht und Hände mit der wundervoll milden Zuckooh-Seife wäscht, übt wahrhaft rationelle Hautpflege. Es gibt nichts Besseres. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Unsere braven Truppen im Felde bitten um Zigarrenspenden. Die Zentralkassen für Liebesgaben bringen die Zigarren schneller in die Fronten als einzelne Feldpostbriefe.

Voraussichtliches Wetter.

Etwas kälteres, teilweise heiteres, trockenes Wetter mit meist schwachen bis mäßigen Winden aus nördlichen Richtungen.

Wien, 1. Juni 1914. Ich veranlaßte die Patientin (Herz- und Nierenkrankheit), den koffeinfreien Kaffee Sag zu benutzen, womit sie sich endlich einverstanden erklärte. Bei der nächsten Ordination erzählte mir die Patientin, daß sie abgemerkt habe, daß sie sich seither aber wohler befinde. Die Herzpalpitationen hätten aufgehört. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Spannung in den Blutgefäßen sich nicht erhöht hat, die Pulsfrequenz erfuhr keine Steigerung, was sonst nach dem Genuß des Kaffees der Fall war.

Aus: „Ärztliche Erfahrungen mit koffeinfreiem Kaffee von Dr. Julius Neubauer, Arzt des k. k. Krankenhauses, Wien. Ärztliche Standzeitung „Die Heilpraxis“.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Anzeigen: G. Seitz sämtlich in Herford.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Total-Ausverkauf Edelstein Nachf. Herford

Da ich mein Geschäft vollständig auflöse, so muss das gesamte Lager im Verkaufswerte von ca. 70.000 M. gänzlich ausverkauft werden.

Insbesondere die Winter-Mäntel, Kostüme, Kinderkleider, Blusen, gewaltigen Vorräte, Rösche, Plüschmäntel, Kleiderstoffe, Seiden, Samte, Gardinen, Teppiche, Decken jeder Art sowie sämtliche Waren für den Winter, vielfach

zur Hälfte der früheren Preise

und darunter.

Nach niemals hat ein Ausverkauf solche Ersparnisse geboten!

Um zu sparen, sollte daher Jedermann für jetzt und auch schon für Weihnachtskäufe seinen Bedarf im **Total-Ausverkauf** **Alter Markt 13, Herford**, decken, da ich gezwungen bin, das gewaltige Warenlager um jeden Preis **schnellstens** zu räumen.

Oefen bewährter Systeme
in grösster Auswahl empfehlen
Gebr. Landmann, Bäckerstr. 14.
Fachmännischer Rat in allen Ofenangelegenheiten kostenlos.

Zum Toten-Feste

empfehle eine
grosse Auswahl fertiger Blumenbindereien zum Schmücken der Gräber.

Herkränze m. rot. Beeren v. 50 Pfg. an
Lorbeerkränze m. Blumen v. 75 Pfg. an
Tannenzweige ohne Blumen 30 Pfg.
Tannenzweige mit Blumen 50 Pfg.
Grabukets von 50 Pfg. an.
fern. die so beliebt. Waldkränze v. 75 Pfg. an.
Fantasiekränze u. Kränze in jed. Preislage.

Hermann Beckert,
Gärtnerei,

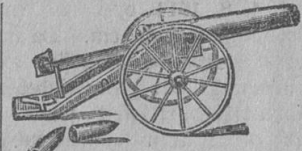
Friedhofstr. 10. Alter Markt 2.

Vaterländischer Frauenverein.

Die Patete mit

:-: Weihnachtsgaben :-:

für unsere Truppen im Felde können nur am
Sonnabend, den 28. November,
morgens von 9—12 Uhr, nachm. von 2—7 Uhr,
im Vereins Hause abgegeben werden.
Der Vorstand.



Sonnabend abend
8 1/2 Uhr:

Versammlung

Die Angehörigen der Kameraden, welche im Felde stehen, werden gebeten, sofort die genauen Adressen beim Kameraden (Kleine Vereinsliste) abzugeben.

Artillerie-Verein
Herford.

Freitag, den
20. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr:
55
Versammlung
im Vereinslokal.

Abgeschl. Etage

von 5 Zimmern u. Küche
Nähe Stiftberg zum 1.
April zu mieten gesucht.
Off. m. Preisangabe a. d.
Erzd. d. St. unt. Nr. 1901.

In meinem Hause Gb-
benstraße 10 ist die

Wohnung

im oberen Stock
per sofort oder später
zu vermieten.

Eduard Meyer.

2 freundl. möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer)
zum 1. Dez. preisw. zu
vermieten.

J. Aufgebwig,
Sehrenberg 25.

3ge. gesch. Frau (kl.
Kind) 180.000, 19j. Witwe
400.000, 3ge. Witwe m.
Adopt. Kind 50.000 Verm.
u. viele 100 and. vermö-
gende Damen wünschen
Heirat m. pass. Herren a.
ohne Verm.

Schlesinger, Berlin 18.

Leichter, gebrauchter
Rollwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote an d. Exp. d.
Stg. unter Nr. 1961.

Heute eingetroffen:
1a. neues Pflaumenmus
mit reiner Rastinade ein-
gekoht.

Heinrich Kolling,
Rennstraße.

Wir suchen zum sofor-
tigen Antritt bei gutem
Lohn
zwei tüchtige
Schlosser.
Brauerei Felsenkeller.

Junger Bonbonkocher

der auch mit Backformen
vertraut ist, per sofort ge-
sucht. Anfangsgehalt 25
Mk. Gute dauernde Stel-
lung zugesichert. Aus-
kunft in der Exp. d. Stg.
unter Nr. 1971.

Feuerversicherung

Durch die Einberufung
des jetzigen Vertreters
zum Heere, ist die

Hauptagentur
einer gut eingeführten
Gesellschaft mit größerem
Versicherungsbestand für
Herford neu zu befehen.
Off. bef. u. Nr. 2037
Daube u. Co., Köln.

Wagenbeschwerden
Stuhlverstopfung,
Hämorrhoiden, behandelt
Frau John Herford,
Steinstr. 1.

Bekanntmachung.

Auf Verordnung des Bundesrats vom 29.
Oktober d. J. und auf Grund der dazu ergan-
genen Bestimmungen soll die Vorratsermittlung
vom 1. Juli 1914 in etwas geänderter Umlage
am 1. Dezember 1914 wiederholt werden. Es han-
delt sich dabei um eine Aufgabe von größter Wich-
tigkeit, nämlich, so genau wie irgend möglich fest-
zustellen, wie lange die am 1. Dezember 1914 vor-
handenen Vorräte für die Versorgung der Bevölke-
rung und des Heeres ausreichen, und um die
Gewinnung von Unterlagen für etwaige Verfor-
gungsmassnahmen. Unter diesen Umständen darf
erwartet werden, daß alle Beteiligten, Behörden
sowohl wie Private, mit voller Hingebung bei die-
ser wichtigen Erhebung mitwirken werden.

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der
nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlar-
ten erfasst werden, die sich in der Nacht vom 30.
November zum 1. Dezember 1914 im Gewahrsam
der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Es kommen in Betracht:
Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Roggen,
Mengengetreide (Mengen, d. h. zwei oder mehrere
Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h.
Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer,
Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich
Malz), Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz,
Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernäh-
rung dienenden Schrotts und Schrotmehls, Roggen-
mehl, einschließlich des zur menschlichen Ernäh-
rung dienenden Roggenschrotts und Roggenschrot-
mehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais
oder Mengengetreide). Gegen die Zulieferung
fallen also fort: Mais, Graupen, Gerste, Grütze,
Floeken, Futtergerste, Futtermehl und Kleie aller
Art.

Nicht fristgemäße oder wissenschaftlich unrichtige
Angaben werden mit Geldstrafe bis zu 3000 M.
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu
6 Monaten bestraft.

Herford, den 13. November 1914.

Der Landrat:
v. Borries.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung
unseres Blattes bitten wir sofort an unsere
Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83)
zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss erlitt
am 2. November bei Deulemont in Frankreich der
Selbstent für Kaiser und Reich unser lieber hoch-
achtungsvoller Sohn, guter Bruder, Schwager und
Onkel, der Maler

Willy Siebrasse

im bayrischen Infanterie-Regiment 104
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Herford, Lohausenstraße 34, d. 19. Nov. 1914.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Siebrasse.



Am 5. November starb den Selbstent für
Waterland in Souchez (Frankreich) infolge eines
Kopfschusses, mein innigst geliebter Mann, mein
unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Meister

Walther Wehmeier

im Infanterie-Regiment Nr. 55
im Alter von 26 Jahren.

Herford, den 17. November 1914.

In tiefer Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Minna Wehmeier geb. Kemena.

Kriegsversicherungs-

Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden
von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur
Weiterbeförderung an die Landesbank in
Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Auftrag für Anfertigung
eleganter Damenkleidung!
= Maßige Preise =

Spezialhaus für Damen-Moden

Alter Markt 12. **Albert Rosenbaum**

so barmherziger
er bringt sie d
freundlichste Kr
ge, die den Frie
merkt es auch
sich schlage
nnen. Der Kr
vor allem
eine
Deutschland
elzen Kerden h
und sie werde

Der junge Offizier bedachte, aufstehend in seinem zittern Entschlossen, das Mittel mit den Säbden. Dieses Entschlossen berichte in dem Gemach. Die Frauen mochten alle. Der alte Kapitän war auf einen Stuhl neben dem

"Und nun kommt, mein Sohn, die bedrückte der Hinfuhr,"
Die Schürze des Hummer nehm' er sich noch
ab und schenke sie dem kleinen Mädchen.
"Nimm sie dir, wenn du mal ein Kind bist!"

(Fortsetzung folgt.)

rgen erindatele

bedenken und die besten Mittel zu ihrer Erhaltung beschaffen, so man für den besten Empfang der bedürftigen eifrig Sorge getragen hatte.

Erinnerung aus großer Zeit von Alfred Schults
(Nachdruck verboten.)
